

ÄLTERE UND JÜNGERE LINIE DES OBERGERMANISCHEN LIMES IM ODENWALDBEREICH. Eingezeichnet sind die befestigten Standorte (Kastelle) der römischen Truppenkontingente, denen die Sicherung der Reichsgrenze zugeordnet war.

Dietwulf Baatz: Die römischen Thermen am Limeskastell Walldürn, Odenwaldkreis

Das kleine Limeskastell Walldürn lag an der jüngeren (östlichen) Linie des obergermanischen Limes (Abb. oben). An der Oberfläche war der alte Wehrbau schon im vorigen Jahrhundert längst verschwunden. Man fand ihn etwa einen Kilometer südöstlich von Walldürn auf einer kleinen Anhöhe in Äckern. In den Jahren 1896 und 1897 wurde er von W. Conrady im Rahmen der damaligen Untersuchungen der Reichslimeskommission ausgegraben. Conrady legte

auch das zugehörige Bad frei, das wie üblich dicht neben dem Kastell lag. Nach der Ausgrabung wurden beide Ruinen wieder zugeschüttet, so daß von ihnen nichts mehr zu sehen blieb. Conrady veröffentlichte seine Ergebnisse im Limeswerk, dabei auch einen erfreulich klaren Plan der Kastellthermen.¹⁾

¹⁾ Fabricius, Hettner, von Sarwey, Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreichs. Abt. B Bd. IV Kastell Nr. 39 Walldürn (1903).

Einige Fragen blieben indessen offen. So war die Datierung des Bauwerks unsicher geblieben. Zwar hatte man 1897 einen Fortuna-Altar mit einer bemerkenswerten Inschrift gefunden. Er war am 13. August 232 n. Chr. nach einer Wiederherstellung des Bades aufgestellt worden.²⁾ Welcher Art diese Wiederherstellung war und welchen Umfang sie hatte, blieb aber bei den Ausgrabungen von 1896/97 ungeklärt. Ferner schien dem Bad nach den damaligen Ergebnissen die Umkleidehalle (*Apodyterium*) zu fehlen. Diese merkwürdige Erscheinung beobachtete man seinerzeit auch bei anderen Thermen am Limes, ohne eine einleuchtende Begründung dafür geben zu können.

Als daher der Landkreis Buchen (heute Odenwaldkreis) und die Stadt Walldürn im Jahre 1972 den Vorschlag machten, im Zusammenhang mit der Schaffung von Naherholungsgebieten den römischen Thermenbau freizulegen und zu konservieren, veranlaßte das Landesdenkmalamt eine erneute wissenschaftliche Untersuchung des Bauwerks, um die noch offenen Fragen zu klären. Diese Aufgabe habe ich gerne übernommen. Es erschien mir nämlich aussichtsreich, hier einigen historischen und baugeschichtlichen Problemen des Limes auf die Spur zu kommen. Die neuen Ausgrabungen fanden im Sommer 1972 und 1973 statt³⁾. Über sie möchte ich im folgenden berichten.

Die Konservierung des Bauwerks und die Herrichtung seiner Umgebung sind derzeit noch nicht beendet. Die Arbeiten sollen im Sommer 1974 abgeschlossen werden. Die konservierten Grundmauern der Thermen werden dann der Öffentlichkeit zugänglich sein. Erklärungstafeln und ein geplantes Führungsblatt sollen dafür sorgen, daß dieser interessante technische Bau der Römerzeit jedermann verständlich wird. Da bei Walldürn schon ein Limeslehrpfad vorhanden ist und bereits früher einige andere Limesbauten konserviert worden sind, entsteht hier ein besuchenswerter Schwerpunkt sichtbarer Limesreste. Sie werden vom Staatlichen Forstamt Walldürn betreut, dessen Leiter, Herr Oberforststrat Müller, auch die Grabungen an den Thermen in dankenswerter Weise unterstützt hat.

Schon bei der Grabung 1972 ergab sich als große Überraschung, daß in Walldürn zwei Thermen übereinanderlagen. In dem einen Jahrhundert ihrer Anwesenheit haben die Römer das ursprüngliche Bad nach einiger Zeit abgerissen und an seiner Stelle einen Neubau errichtet. Conrady hatte bei seiner Grabung nur das jüngere Bad aufgenommen. Das ältere Bad war bis zu der Grabung 1972 völlig unbekannt geblieben. Es hatte den bezeichnenden, sehr klaren Grundriß der Thermen des „Reihentyps“, d. h. die wichtigsten Baderäume waren auf der Gebäudeachse hintereinander aufgereiht (Abb. Seite 27 oben).

Man betrat die älteren Thermen durch die überraschend große Umkleidehalle A. Ihrer Größe wegen ist es denkbar, daß sie zugleich auch als Sporthalle gedient hat. Jedenfalls gehörte zu den städtischen Thermen fast immer ein Sportplatz (*Palaestra*); seine Funktion mag bei manchen Militärbädern auf die

große Vorhalle übergegangen sein. — Über der inneren Pfostenstellung der hölzernen Halle A befand sich vermutlich ein basilikal erhöhtes Dach mit Oberlichtern. Die Existenz der verhältnismäßig großen hölzernen Halle in dem sonst aus Stein bestehenden Gebäudekomplex stellte eine weitere Überraschung dar. Vermutlich besaßen zahlreiche andere Thermen am Limes ebenfalls eine solche Halle. Bei den Ausgrabungen der Reichslimeskommission um die Jahrhundertwende war die Grabungstechnik aber meistens noch nicht so weit fortgeschritten, daß solche Holzbauten sicher nachgewiesen werden konnten. Damals erwarteten die Ausgräber auch keine größeren hölzernen Anbauten an römischen Steingebäuden und suchten infolgedessen nicht danach. Aus diesem Grunde scheinen die Umkleidehallen an vielen der damals aufgenommenen Thermengrundrissen zu fehlen.

Aus der Umkleidehalle A der älteren Thermen gelangte man in das Kaltbad (*Frigidarium*) F mit der Kaltwasserwanne (*Piscina*) P. Von F aus konnten das Laubad (*Tepidarium*) T und das Schwitzbad (*Sudatorium*) S erreicht werden. Von T aus betrat man das Warmbad (*Caldarium*) C mit den beiden gemauerten Wannen C₁ und C₂. Die Römer haben allerdings üblicherweise in der Reihenfolge heiß — kalt gebadet, sie fingen also im Sudatorium an und beendeten das Bad im Frigidarium. — Die mit H bezeichneten Räume waren Bedienungsräume für die Hypokaustheizung, jene typisch römische Unterflurheizung, mit der die Räume S, C und T ausgestattet waren (vgl. Abb. S. 27 oben).

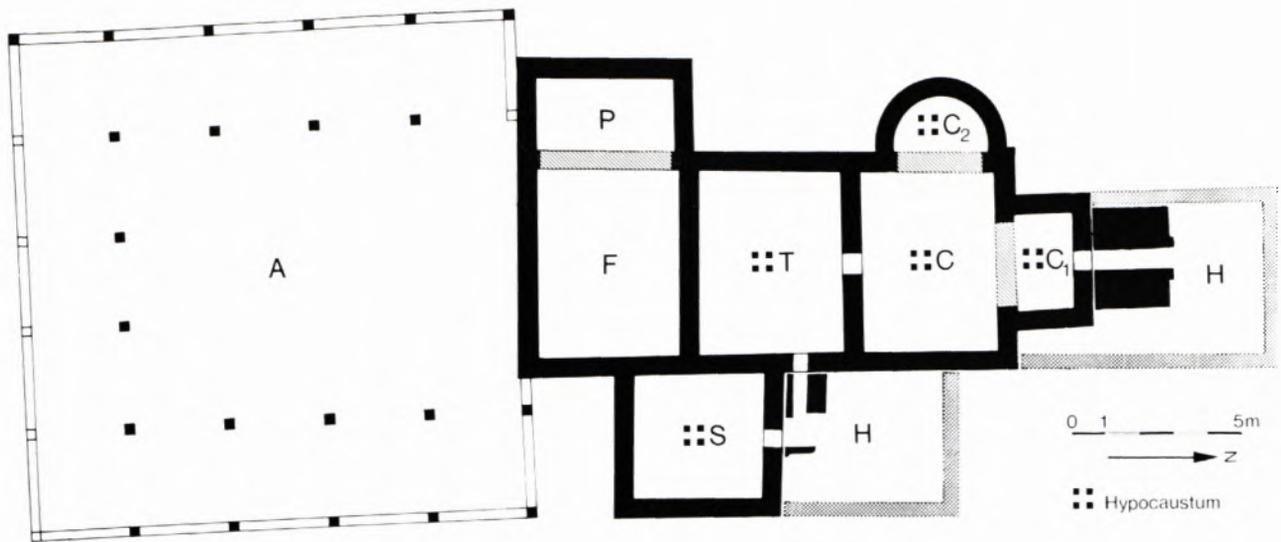
Glücklicherweise war es möglich, das Baudatum des älteren Bades zu bestimmen. Wie in zahlreichen anderen Kastellthermen, so waren auch hier gestempelte Ziegel des Militärs zum Bau verwendet worden. Diese Ziegel sind von der *Legio XXII Primigenia Pia Fidelis* in der damaligen Zentralziegelei in Frankfurt a.M.-Nied gebrannt worden. Es handelt sich um die gleiche, zeitlich eng begrenzte Stempelgruppe, die auch beim Bau der Kohortenkastelle und Bäder von Osterburken (vgl. Abb. S. 34), Jagsthausen und Öhringen am jüngeren obergermanischen Limes verwendet worden ist. Aufgrund von Steininschriften wird der Bau dieser Limeslinie in die Jahre zwischen 148 und 161 n. Chr. datiert. Damals ist also auch das ältere Bad in Walldürn entstanden.

Weitere gestempelte Ziegel sind bei einer späteren Reparatur eingebaut worden. Diese Ziegel hat die *Cohors IV Vindelicorum* in den Jahren um 185 n. Chr. in der Nähe ihres Kastells Groß-Krotzenburg am Main gebrannt. Auch nach dieser Reparatur scheint das ältere Bad noch eine Zeitlang gestanden zu haben, worauf einige weitere Erneuerungsspuren hinweisen. Dann aber ist es bei einem Schadenfeuer zugrundegegangen, dessen Ursache nicht mehr zu erkennen war. Die Ruine wurde abgerissen und einplaniert.

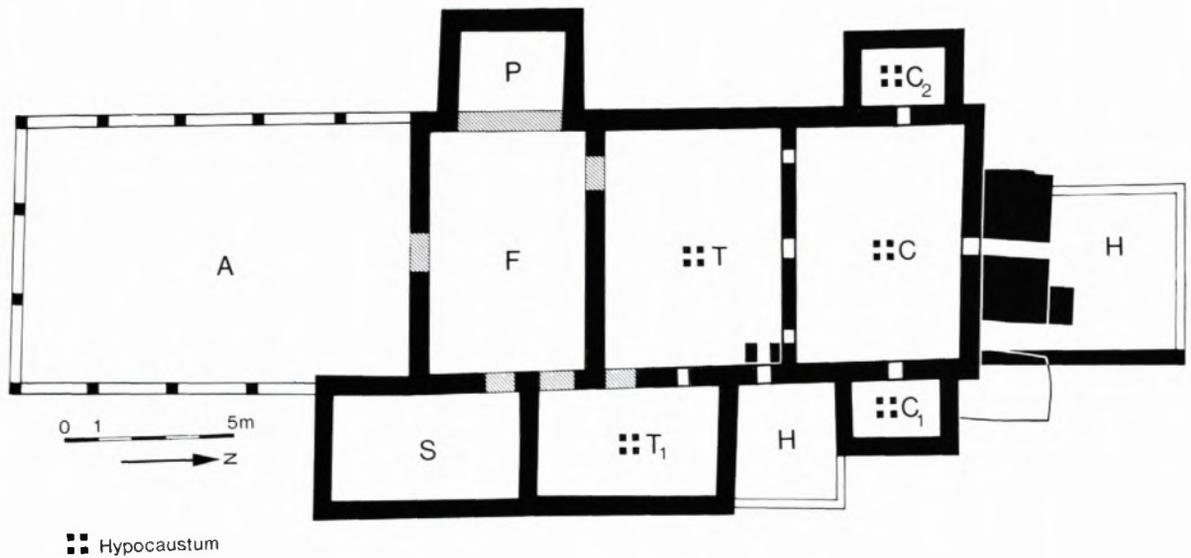
An seiner Stelle entstand das etwas größere, jüngere Bad (1. Phase; Abb. SS. 27–30). Nur wenige Fundamente des älteren Bades wurden weiterbenutzt. Die Einweihung des jüngeren Bades ist vermutlich am Tage der Stiftung des Fortuna-Altars gefeiert worden, am 13. August 232 n. Chr. Die Raumfolge des neuen Gebäudes ähnelte der des älteren Bades. Gewisse Abweichungen ergaben sich nur bei den beiden östlichen

²⁾ CIL. XIII 6592.

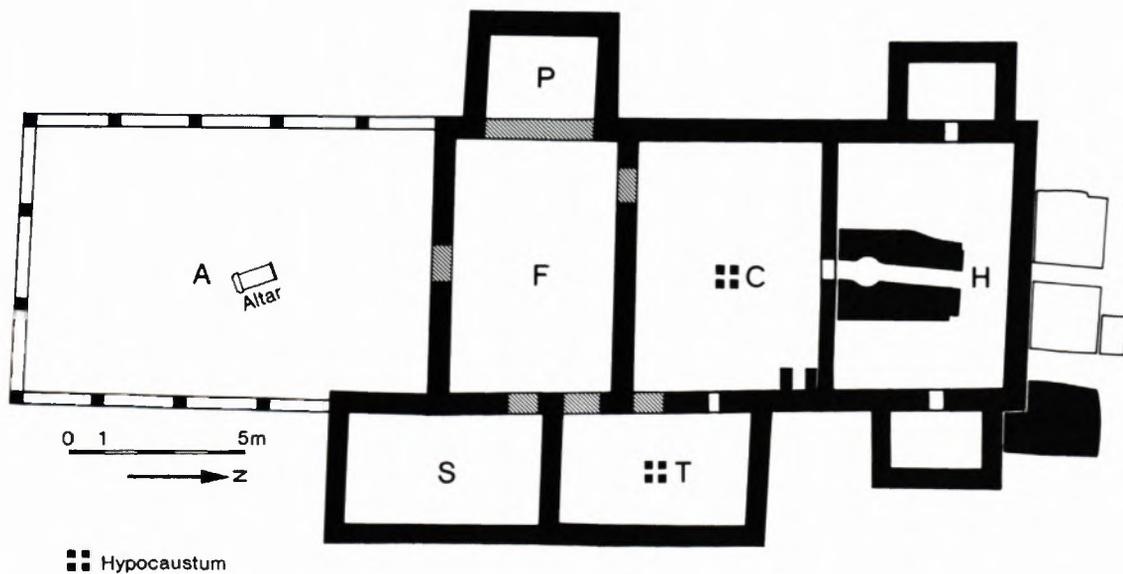
³⁾ Die Grabungen wurden vom Landkreis Buchen, der Stadt Walldürn und der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, wofür ich an dieser Stelle danken möchte.



GRUNDRISS DES ÄLTEREN BADES BEIM LIMESKASTELL WALLDÜRN. *Vergleiche zu den Einzelheiten den laufenden Text Seite 26.*



GRUNDRISS DES JÜNGEREN BADES BEIM LIMESKASTELL WALLDÜRN. *Erste Phase.*



GRUNDRISS DES JÜNGEREN BADES BEIM LIMESKASTELL WALLDÜRN. *Zweite Phase.*



BLICK VON WESTEN AUF TEILE DES JÜNGEREN BADES WÄHREND DER AUSGRABUNGEN. Im Vordergrund die Fundament- und Mauerreste des Kaltwasserbeckens (vgl. Plan Seite 27 Mitte und unten: Raum P) und daran anschließend die des Raumes F (Frigidarium-Kaltbad). Linkerhand der mit einer Hypokaustheizung ausgestattete Raum T (Tepidarium-Laubad). Am oberen Bildrand erscheinen (links mit Hypokaust) der Raum T₁ und (rechts) der Raum S (Sudatorium-Schwitzbad). Unter den Fundamenten des Kaltwasserbeckens zeigen sich die Grundmauern der gleichartigen Anlage des älteren Bades.



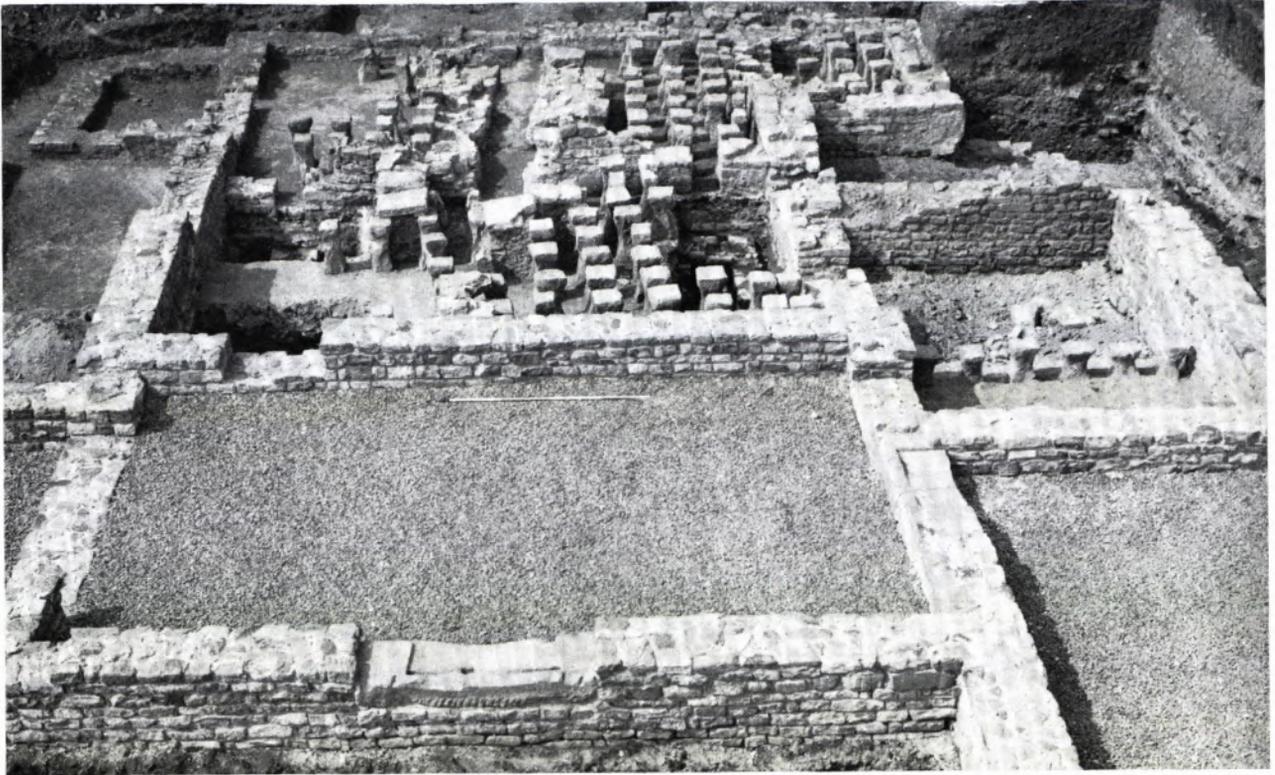
BLICK VON WESTEN IN DAS TEPIDIARIUM DES JÜNGEREN BADES – ERSTE PHASE. Die dicht gereihten Pfeilerchen der Hypokaustheizung sind hier nicht aus hitzebeständigen Ziegelplatten, sondern aus Buntsandstein geschaffen. Sie wurden von der hochtemperierten Heizluft erheblich angegriffen. Die Pfeiler stehen über einem soliden Estrich (im Bild unten). In der Bildmitte über einigen Pfeilern noch Abdeckplatten, über denen der Fußbodenestrich des Tepidariums aufgebracht war.

Räumen S und T¹. Merkwürdigerweise war die neue hölzerne Vorhalle A kleiner und einfacher. Vermutlich diente sie nur noch als geräumige Umkleidehalle, aber nicht mehr als Sporthalle.

Als das jüngere Bad errichtet wurde, war es offenbar schon schwierig geworden, geeignetes Baumaterial zu beschaffen. Vielleicht warf die Wirtschaftskrise des Reichs, die mit der Zeit der Soldatenkaiser einsetzte, schon ihre Schatten voraus. Jedenfalls hatte man die Hypokausten nicht mit feuerfestem Ziegelmateriale gebaut wie im älteren Bad, sondern einfach aus dem örtlich anstehenden Buntsandstein. Dieses Material besitzt keine Hitzebeständigkeit. Schon nach wenigen Jahren brach das Hypokaustum mitten im Raum C

zusammen, vor der Einmündung des großen Heizkanals.

Jetzt reichten die Mittel nicht einmal mehr für eine Reparatur des Raumes C. Man gab ihn als Baderaum auf. Da aber die Außenmauern noch standen, benutzte man das ehemalige Caldarium nunmehr als Bedienungsraum für die Heizung. Das bisherige Tepidarium wurde zum Caldarium umgebaut. Das um einen Raum verkleinerte Bad (jüngeres Bad, 2. Phase; Abb. S. 27) dürfte bis zum Ende des Limes in Benutzung gewesen sein. Die letzte Fundmünze wurde 248 n. Chr. in Rom geprägt. Spätestens 260 n. Chr. haben die Römer die Limesstrecke aufgegeben. Das Bad verbrannte.



BLICK VON SÜDEN AUF DAS JÜNGERE BAD NACH ABSCHLUSS DER AUSGRABUNG. Im Vordergrund der bereits konservierte Raum F (Frigidarium-Kaltbad) mit der schweren, aus einem Steinblock gearbeiteten Türschwelle. Zur übrigen Raumfolge vergleiche man den Grundriß Seite 27 Mitte.

KOPF EINES WASSERVOGELS. Diese kleine, 7,2 Zentimeter hohe Bronzeplastik wurde im Frigidarium des jüngeren Bades gefunden. Vermutlich die Darstellung eines jungen Pelikans, könnte sie das Griffende eines Wasserhahns gewesen sein.



Die Ausstattung der beiden Bäder war keineswegs primitiv. Die Baderäume hatten Glasfenster. Der Innenverputz war mehrfarbig bemalt. Alle Badebecken wurden durch Bleirohre mit Druckwasser versorgt. Einer der schönsten Funde, ein Vogelkopf aus Bronze (Abb. links), kann der Griff eines Wasserhahns gewesen sein⁴⁾. Beim jüngeren Bad war auch der Außenputz erhalten. Er war hellrot angetüncht.

⁴⁾ Nach der ornithologischen Bestimmung durch K. Bauer, Naturhistorisches Museum Wien, stellt die Bronze einen jungen Pelikan dar.

ZUM AUTOR: Dietwulf Baatz, Dr. phil. und Direktor des Saalburgmuseums im Saalburg-Kastell über Bad Homburg v. d. H., hatte die wissenschaftliche Leitung der Ausgrabung im Bereich des Limeskastells Walldüren inne.